



Grußwort

AIDS ist eines der größten anhaltenden globalen Gesundheitsprobleme, das immer wieder aus dem Bewusstsein zu verschwinden droht, aber als weltweite Bedrohung aktueller denn je ist. Weltweit sind in anderen Großstädten AIDS-Benefizkonzerte und -Galas seit Jahren schon eine feste

Einrichtung. Ich freue mich besonders, dass sich nun endlich auch ein Orchester in München entschlossen hat, sich mit einem Benefizkonzert des Themas anzunehmen.

Dieses Konzert kommt der Münchner Aids-Hilfe zugute, die 1984 als erste regionale Aids-Hilfe gegründet wurde und mit 160 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern längst unverzichtbarer Teil des Münchner Sozial- und Gesundheitswesens ist. Dass die Initiative vom Münchener Kammerorchester kommt, überrascht dabei nicht: Das Ensemble hat sich nicht nur seit Jahren mit seinen innovativen Programmen und hochkarätigen Konzertreihen – wie etwa der »Nachtmusik« in der Pinakothek der Moderne – als einer der führenden Klangkörper in Europa etabliert. Es engagiert sich unter seinem neuen Künstlerischen Leiter Alexander Liebreich überdies auch auf vorbildliche Weise mit sozialintegrativen Projekten, so zum Beispiel zusammen mit dem Down Kind e.V.

Alexander Liebreich und dem Münchener Kammerorchester ist es gelungen, für das Erste Münchener Aids-Konzert international hochrangige Mitstreiter für den guten Zweck zu gewinnen: Janine Jansen steht gerade mit der neuen Aufnahme des Mendelssohn-Violinkonzerts op. 64 an der Spitze der Klassik-Charts; Lars Vogt ist einer der weltweit bedeutendsten Pianisten seiner Generation, und die Sängerin Juliane Banse ist auf Konzert- und Opernbühnen mit klassischem ebenso wie modernem Repertoire gefragt. Sie ist heute nicht nur mit dem Münchener Kammerorchester sondern auch mit dem hochgeschätzten Klavierbegleiter Camillo Radicke zu hören.

Ich bedanke mich beim Münchener Kammerorchester und allen Solisten für ihr großes Engagement zugunsten der Münchner Aids-Hilfe und wünsche allen Mitwirkenden sowie allen Besucherinnen und Besuchern einen eindrucksvollen Konzertabend.

Christian Ude

1. Münchener Aids-Konzert
Schirmherr: Christian Ude, Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt München
Montag, 26. Februar 2007, 20 Uhr
Prinzregententheater

Janine Jansen Violine
Lars Vogt Klavier
Juliane Banse Sopran
Camillo Radicke Klavier

Alexander Liebreich Dirigent
Münchener Kammerorchester

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Ouvertüre zu Heinrich Joseph von Collins Trauerspiel
»Coriolan« c-Moll op. 62
Allegro con brio

Begrüßung durch den Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt München Christian Ude

Begrüßung durch Alexander Liebreich,
Künstlerischer Leiter des MKO

Igor Stravinsky (1882–1971)
Concerto in Es »Dumbarton Oaks« (1938)
für Kammerorchester
Tempo giusto
Allegretto
Con moto

Joseph Haydn (1732–1809)
Scena di Berenice D-Dur Hob. XXIVa: 10
für Sopran und Orchester
Juliane Banse Sopran

Pause

Richard Strauss (1864–1949)

Ständchen op. 17 Nr. 2

Die Nacht op. 10 Nr. 3

Morgen op. 27 Nr. 4

Freundliche Vision op. 48 Nr. 1

Cäcilie op. 27 Nr. 2

Juliane Banse Sopran

Camillo Radicke Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64

Allegro molto appassionato

Andante

Allegretto non troppo – Allegro molto vivace

Janine Jansen Violine

Pause

Robert Schumann (1810–1856)

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 54

Allegro affettuoso

Intermezzo. Andantino grazioso

Lars Vogt Klavier

Meet the artists

Nach dem Konzert signieren die Künstler ihre CDs
im Gartensaal des Prinzregententheaters

**Der Erlös des Abends kommt der
Münchener Aids-Hilfe zugute.**





Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ludwig van Beethoven Das tragische c-Moll

C-Moll – bei Beethoven trägt diese Tonart eine geradezu bedeutungsschwangere Symbolik. Man denke nur an die *Fünfte* von 1809, die sogenannte »Schicksalsinfonie«. So wie in der *Fünften* »das Schicksal an die Pforte klopft«, droht es äußerst dramatisch, unheilvoll, schauerlich in der **Coriolan-Ouvertüre c-Moll op. 62** von 1807. Gleich zu Beginn wird das düstere Unisono von wüsten Akkordschlägen jäh niedergeschmettert, im Schlagen offenbart sich wie in der späteren *Fünften* ein Leitrhythmus. Schon setzt das nervös pulsierende Hauptthema ein, vom Dunkel ins Licht wird es allerdings nicht führen. Selbst das aufhellende melodiose Seitenthema kann am Schicksal nichts mehr ändern: Hoffnungslos beenden Pizzicatotupfer im Piano das Werk. Das passt vortrefflich zum gleichnamigen Trauerspiel des Österreicher Heinrich Joseph von Collin, das 1802 uraufgeführt und im April 1807 kurz nach der Weltpremiere von Beethovens *Coriolan-Ouvertüre* erneut ins Wiener Repertoire aufgenommen wurde; schon Shakespeare hat den Stoff verarbeitet: Coriolan, der siegreiche römische Feldherr, verbündet sich mit den feindlichen Volskern, einem Volksstamm südlich von Rom. Er wird zum Verräter seiner Heimatstadt, bei Collin richtet er sich am Ende selbst. Im Gegensatz zum Shakespeare-Drama erscheint Coriolan hier als armer Wicht: Zwar hat er ein ausgesprochen ausgeprägtes Selbstbewusstsein, doch ist dies in Wahrheit Ausdruck innerster Verzweiflung und Unsicherheit. Quell allen Übels sind tief eingeebrannte Minderwertigkeitskomplexe, was auch mit einer gescheiterten Konsulwahl zusammenhängt. »Ich hasse jedes Menschenantlitz, bin mir selbst ein Rätsel«, lässt Collin den tragischen Feldherrn denn auch stammeln. Coriolan zerbricht an sich selbst. Ein großer Wurf ist Collin nicht gelungen, dafür aber Beethoven – das meint zumindest E.T.A. Hoffmann. In einer Rezension schreibt er: »Der düstere,

schauerliche Ernst der vorliegenden Komposition, die Grausen erregenden Anklänge aus einer unbekanntem Geisterwelt, lassen mehr ahnen, als nachher erfüllt wird.« Wie auch immer – vermutlich hat Beethoven eine Aufführung der Musik ohne nachfolgendes Drama in Erwägung gezogen. Da sämtliche Skizzen zu dem Werk wohl verschollen sind, lässt sich dies jedoch nicht mit Gewissheit klären. Sollte Beethoven aber die Musik tatsächlich auch für selbständige Aufführungen konzipiert haben, so wäre *Coriolan* seine erste Konzertouvertüre.



Igor Stravinsky (1882–1971)

Igor Stravinsky

Neostilistik als Ausdruck des Neuen und Eigenen

»Stilmaskerade« und »Leichenschmaus der Stile« waren die wenig erquickenden Pressestimmen nach der ersten öffentlichen Aufführung von Stravinskys **Konzert für Kammerorchester Es-Dur »Dumbarton Oaks«**. Mit negativen Schlagzeilen hatte Stravinsky beste Erfahrungen, bemerkenswerterweise kamen sie, zum Ärger von Arnold Schönberg, stets aus dem Kreise der »Schönbergianer« – so auch in diesem Fall. Die heftigsten Angriffe auf Stravinsky wird jedoch wenig später Theodor W. Adorno formulieren. So schreibt der Soziologe, Philosoph, Musikdenker und Komponist in seiner 1949 publizierte *Philosophie der neuen Musik* über Stravinskys Musik von »Restauration des Gewesenen«, »Infantilität«, »Konformismus« und »Gedudel, an dessen ironischer Nachahmung Stravinskys Stil« sich schule: »Es ist traditionelle Musik, gegen den Strich gekämmt.« Mag sein, dass Adorno später seine Angriffe relativierte, doch waren sie in der Welt und bestimmten nachhaltig das Stravinsky-Bild in der westlichen Neuen-Musik-Szene. Zweifelsohne beschäftigt sich Stravinskys Musik mit alten, be-

vorzugt barocken und klassischen Genres, Formen und Satztypen: Dies ist ein wesentliches Merkmal seiner Musik, und zwar nicht nur in der sogenannten »neoklassizistischen Schaffensphase« von 1920 (*Bläseroktett*) bis 1948/51 (*The Rake's Progress*). Dass sich indes Klassizismen mehr oder weniger auch in der Neuen Wiener Schule um Schönberg nachweisen lassen und Schönberg 1934 – bewusst historisierend – Händels *Concerto grosso g-Moll* bearbeitete, wurde gerne verschwiegen. Nicht zuletzt demonstriert das *Konzert für Kammerorchester »Dumbarton Oaks«* Stravinskys neostilistische Arbeitsweise. Als Auftrag der amerikanischen Mäzene Woods Bliss ist das Werk 1937/38 entstanden. Der Name des Konzerts geht auf deren Landsitz Dumbarton Oaks in Washington D.C. zurück, wo im Mai 1938 im privaten Kreis auch die Uraufführung stattfand. Tatsächlich ist das Werk inspiriert von der großzügigen Gartenanlage und der prachtvollen Villa im neuenglischen Stil, eine ähnliche Architektur wollte Stravinsky zum Tönen bringen. So griff er auf das barocke, axial-symmetrisch angelegte dreisätzigige *Concerto grosso* zurück. Daneben verarbeiten die beiden Ecksätze Märsche im Divertimentostil des 18. Jahrhunderts sowie in Verdi-Manier (die Auftraggeber waren Opernliebhaber). Des Weiteren schimmern nicht zuletzt in der Besetzungsvielfalt Bachs *Brandenburgische Konzerte* sowie in der Themenführung von Solisten zu Solisten Haydns *Freiluftmusiken* durch. Doch geht es Stravinsky keineswegs um bloßes Modernisieren älterer Stile. Noch weniger interessiert ihn das Aneinandermontieren »brüchig getrennter Modelle« oder gar die »Demontage von Formen«, wie Adorno meint und zugleich bemängelt. Vielmehr möchte Stravinsky Konstruktionsprinzipien bloßlegen und zu neuem, eigenem Ausdruck verhelfen – das Hier und Jetzt soll durch das Vergangene gebrochen und zugleich erweitert werden: Es geht ihm um eine neue Sicht auf Vergangenheit und Gegenwart. Dementsprechend ist für Stravinsky – wie er 1942 in seiner *Musikalischen Poetik* ausführt – künstlerische Erneuerung nur möglich, wenn sich Gegenwärtiges und Vergangenes in einem lebendigen Prozess gemeinsam entwickeln und stützen. Zugleich war Stravinskys Neostilistik anfänglich auch eine Reaktion auf den Expressionismus, dem er – verstanden als Überhöhung der Romantik – eher skeptisch gegenüberstand.

DECCA

JANINE JANSEN



Die CD zum Konzert:
Das Violinkonzert von Bruch

JANINE JANSEN MENDELSSOHN & BRUCH: CONCERTOS & ROMANCE

Felix Mendelssohn:

Violinkonzert e-moll Op. 64

Max Bruch:

Violinkonzert g-moll Op. 26;

Romanze für Viola und Orchester

Gewandhausorchester

Dirigent: Riccardo Chailly

Decca 475 8328 /

475 8133 (Ltd. Ed.)

KONZERTTERMINE 2007

26.02 München / 01.03. Berlin

18.03. Heidelberg / 11.04. Berlin

23.05. Dortmund / 08.06. Berlin

Janine
Jansen signiert
ihre CDs nach
dem Konzert!

© KASSIRA / Decca



Joseph Haydn (1732–1809)

Joseph Haydn

»Berenice, che fai?«

Die Frage ist berechtigt: »Berenike, was tust du?« Denn die ptolemäische Königin und Mutter der Antigone, die um 279 v.Chr. gestorben sein soll, »lebt im Wahne«. Davon singt zumindest der Sopran in Haydns Solokantate **Scena di Berenice (Hob. XXIVa: 10)**, die 1795 in London entstanden ist. In der Tat hat Berenike ein Problem – ein ziemlich gewaltiges sogar: Mit Antigono ist sie verlobt, lieben tut sie jedoch seinen Sohn. Zwar erwidert Demetrio ihre Liebe, möchte aber zugleich seinen Vater nicht betrügen. In dieser Zwickmühle gefangen, sieht er als Ausweg nur den Freitod. Hier setzt nun Haydns Solokantate ein: Soeben hat Berenike erfahren, dass sich Demetrio das Leben nehmen will. Im Widerstreit von Neigung, Pflicht und Ratio vermag sie nicht zu handeln: Anstatt einzugreifen, verharrt sie – in einer beklemmenden Mischung aus Schicksalsergebenheit, Selbstzweifel, schulderdrücktem Denkfieber und weltentrückter Sehnsucht – wie gelähmt im Nichtstun. Wie Johann Adolf Hasse, Niccolò Jommelli, Francesco Gasparini, Johann Christian Bach, Domenico Cimarosa und viele andere griff auch Haydn für seine Solokantate *Scena di Berenice* auf Pietro Metastasio's Dreiakter *Antigono* zurück. Das Werk war 1744 in Wien geschaffen und 1773 in Venedig uraufgeführt worden. Schon in seiner Oper *L'isola disabitata* (Die wüste Insel) hatte Haydn einen Stoff von Metastasio verarbeitet, zuvor hatte er in jungen Jahren den berühmten Librettisten auch persönlich kennen gelernt. Einmal mehr stellt die Solokantate *Scena di Berenice* Haydns Genialität unter Beweis: Äußerst kunstvoll verschmelzen

die Arien und Rezitative zu klanglicher Einheit, mit überraschenden, innovativen Modulationen und Stimmführungen wartet die Partitur auf. Umso erstaunlicher ist es, dass Haydn offenbar nicht ganz zufrieden war, was womöglich mit der Uraufführung im Mai 1795 in London zusammenhing. Er selbst hatte sie geleitet, als Solistin war die gefeierte Sopranistin Brigida Banti zu erleben, für die Haydn das Werk komponiert hatte: »Sie sang sehr dürftig«, so Haydn kurz und knapp. Gleichwohl wurde die Uraufführung ein sensationeller Erfolg.



Richard Strauss (1864–1949)

Richard Strauss

Aufbruch der Moderne im Lied

»Die Vollendung und Krönung des von Wagner und Liszt angebahnten neuen Liedstils erblickte ich in den Liedern von Richard Strauss. Wenn man [die ersten Liederwerke] von Strauss betrachtet, die *Acht Gedichte von Hermann von Gilm*, op. 10, [...] so muss einem klar werden, dass seine Natur Strauss über kurz oder lang von selbst zur modernen Musik führen musste. [...] Denn in Liedern wie *Nichts* (op. 10, Nr. 2) ist eigentlich schon der ganze Strauss enthalten, wie er heute ist. Seine späteren Lieder bedeuten nur eine Steigerung und Bereicherung der Tonsprache, die damals schon sein eigen war.« Was hier der Strauss-Schüler Hermann Bischoff über das Liedschaffen seines Lehrers schreibt, ist von zentraler Bedeutung. Da ist der Verweis auf Liszt und Wagner: Tatsächlich richtet sich auch bei ihm alles nach Wort und Vers – »der Vers gebiert die Gesangsmelodie«, so Strauss. Auf das Moderne seiner **Lieder** verweist zudem schon alleine die Tatsache, dass Strauss einige in der 1896 gegründeten Münchener Zeitschrift *Jugend* veröffentlichte, die dem Jugendstil seinen Namen gab: Mit der Rückkehr zu einprägsamen Melodien und zur Betonung der Singstimme übertrug Strauss den Jugendstil in das

Liedgenre. Zugleich vertonte er ab den Liedern op. 27 bis zum Spätwerk nur zeitgenössische, umstrittene Autoren wie John Henry Mackay (*Morgen* aus op. 27, Nr. 4), Otto Julius Bierbaum (*Freundliche Vision* aus op. 48, Nr. 1) oder Heinrich Hart (*Cäcilie* aus op. 27, Nr. 2). Wieder ist es Bischoff, der in seinem Buch *Das deutsche Lied* 1906 auf diese Pionierarbeit hinweist:

»Strauss war der erste, auf den die neue Schönheit, die sich in der modernen Lyrik offenbarte, befruchtend einwirkte. Dank dem hervorragenden Punkte, an dem er damals schon als Komponist stand, wurde sein Vorgehen sofort bemerkt und fand Nachahmung, so dass heute die Liedkomponisten wieder engste Fühlung mit dem dichterischen Geiste ihrer Zeit haben.« Wenn sich darüber hinaus – so auch Christian Berkold in einem Essay – im Operschaffen von Strauss in Anknüpfung an Liszt Lied und Sinfonische Dichtung zur großen dramatischen Form verschmelzen und selbst eine seinerzeit unerhörte *Salome* aus dem Lied erwuchs, so wird das Moderne dieser Gattung bei Strauss vollends deutlich. In diesem Zusammenhang ist eine Erinnerung des Musikwissenschaftlers Alfred Orel an einen Liederabend mit Strauss am Klavier bezeichnend: »Während er bei den einzelnen Stücken das Danken für den Applaus der Sängerin allein überließ [...], griff er gleichsam spielerisch in die Tasten. Wie erstaunte ich aber, als ich merkte, dass es immer Teile aus seinen Opern waren, mit denen er zum neuen Lied überleitete, und zwar Teile, die musikalisch mit dem betreffenden Lied enge verwandt waren [...] Manchmal konnte ich im Augenblick gar nicht die Stelle aus der Oper genau feststellen, die er gerade spielte, aber es wurde dadurch unzweifelhaft die große Einheit dokumentiert, die Richard Strauss' Gesamtwerk umfasst und deren sich der Künstler auch selbst zutiefst und bis in geringfügige Einzelheiten bewusst war.«

MÜNCHEN
PALACE

★★★★★



Hotel · Bar · Restaurant



We manage your dreams.

Trogerstr. 21 · D-81675 München · Fon +49.89. 419 71-0

www.muenchenpalace.de

Kuffler





Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Felix Mendelssohn Bartholdy

»Etwas Neues außer der alten Freundschaft«

»Brillant willst Du's haben, und wie fängt unsereins das an?« Dieser fast schon verzweifelte Ausspruch von Mendelssohn in einem Brief vom 24. Juli 1839 ist geradezu legendär. Gerichtet ist er an seinen Freund Ferdinand David, Konzertmeister des Leipziger Gewandhausorchesters. Ihm wollte er ein Violinkonzert schreiben – »für nächsten Winter, eins in e-Moll steckt mir im Kopf, dessen Anfang mir keine Ruhe lässt«, so Mendelssohn im Sommer 1838. Doch stellen sich Schwierigkeiten ein, so recht will das Werk nicht gelingen, was nicht zuletzt zwei Entwürfe des ersten Satzes zeigen; aufbewahrt werden sie an der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin: Der später vollendete lyrische Klangfluss des Hauptthemas wird in der ersten Version noch abgebremst, kann sich nicht entfalten. Für ihn ungewöhnlich, bricht Mendelssohn die Arbeit ab, erst im Spätsommer 1844 ist die Partitur vollendet. Womöglich hängen die Schwierigkeiten auch mit seinem Freund David zusammen: »Ich verspreche Dir es so einzuüben, dass sich die Engel im Himmel freuen sollen«, schrieb er 1838 an Mendelssohn. Das mag zunächst liebevoll klingen, etwas subtil Drängendes äußert sich in den Zeilen aber schon. Deutlicher wird der bereits lange wartende David in einem Brief vom 26. Januar 1844, in dem er ungeduldig »etwas Neues außer der alten Freundschaft« erwartet. Im selben Brief schreibt David auch von »hohen Es«: Offenbar hatte David in die Gestaltung des Soloparts eingegriffen, und zwar schon von Anfang an. Denn bereits in dem eingangs zitierten Brief vom 24. Juli 1839 wiederholt Mendelssohn den offenkundigen Wunsch Davids,

das ganze erste Solo möge aus dem hohen E bestehen. Wie auch immer – in der Endfassung erwächst das Hauptthema aus dem Ton e^{'''}. Zugleich steht außer Zweifel fest, dass sich Mendelssohn nicht zu sehr in die Lieder blicken ließ, was nicht nur die schlussendliche Entwicklung und Ausgestaltung des thematischen Materials zeigt. Vielmehr wartet das **Violinkonzert e-Moll op. 64** insbesondere mit einer neuartigen Konzertform auf. So sind die ersten beiden Sätze miteinander verknüpft (das Fagott leitet attacca ins Andante über), im Schlusssatz wird das Hauptthema des ersten Satzes zyklisch wieder aufgegriffen und kunstvoll mit dem Finalgedanken verschmolzen. Schon im Eröffnungssatz fehlt das bis dahin übliche Orchestervorspiel, die Solokadenz beendet die Durchführung und eröffnet die Reprise. Also konnte sich David, der als Solist die Aufführung des Werkes am 13. März 1845 gestaltete, schlussendlich nicht beschweren: Wahrlich hatte er »etwas Neues außer der alten Freundschaft« erhalten.



Robert Schumann (1810–1856)

Robert Schumann

Das Klavierkonzert und der Fliegende Holländer

Was haben Schumann und Wagner gemein? Herzlich wenig, möchte man meinen. In der Tat scheinen sich die beiden nicht einmal sonderlich sympathisch gewesen zu sein, als sie sich persönlich kennen lernten. Eine zeitlang saßen sie beisammen, einen tieferen Austausch gab es offenbar nicht – ganz im Gegenteil. Als »Viel-schwätzer« soll Schumann Wagner hinterher bezeichnet haben. Nicht minder freundlich soll sich wiederum Wagner über seinen Kollegen geäußert haben: Dieser »Idiot« habe gar nichts gesagt. Umso erstaunlicher ist es, dass das Hauptthema des ersten Satzes aus Schumanns **Klavierkonzert a-Moll op. 54** in der Dur-Version identisch ist mit dem Erlösungsmotiv aus Wagners Oper *Der fliegende Holländer*: Das meint zumindest der Münchener Pianist Detlev Eisinger, der auch durch seine Einführungsmatineen bei den

Bayreuther Festspielen bekannt ist. In Wagners Oper taucht das Erlösungsmotiv unter anderem in der Ballade der Senta auf: Den Mädchen im Dorf trägt sie die Geschichte jenes verfluchten Seefahrers vor, der seit einer halben Ewigkeit auf den Weltmeeren umhersegeln muss. Nur eine Todestreue schwörende Frau kann ihn erlösen. Senta fühlt sich auserkoren, zunächst geht alles gut, doch dann meint sich der unglückselige Seefahrer von ihr mit dem Jäger Erik betrogen. Hals über Kopf verlässt er das Dorf, Senta stürzt sich ins Meer: Der Fluch ist gebrochen, die Erlösung vollzogen, der Preis ist allerdings – wie so häufig bei Wagner – recht hoch. Theoretisch wäre es tatsächlich möglich, dass Schumann und Wagner das Werk des jeweils anderen kannten. Einerseits nämlich hatte Wagner bereits 1840 einen Einakter über den Stoff geschaffen, 1841 erfolgte die Umarbeitung zum Dreiakter, die er im gleichen Jahr abschloss; uraufgeführt wurde die Oper im Januar 1843 in Dresden. Andererseits entstand der erste Satz von Schumanns *Klavierkonzert* bereits 1841: Als selbstständige »Fantasie« war er konzipiert und ausgegeben. »Es ist ein Mittelding zwischen Symphonie, Konzert und großer Sonate«, hatte Schumann schon 1839 in einem Brief an seine Gattin Clara Wieck geschrieben. »Ich sehe, ich kann kein Konzert schreiben für den Virtuosen; ich muss auf etwas Anderes sinnen.« Im August 1841 probte Clara Wieck diese »Fantasie« mit dem Gewandhausorchester in Leipzig, im Konzert aufgeführt wurde sie allerdings nicht. Die nachfolgenden Sätze wurden 1845 ergänzt, die Uraufführung des Werkes folgte im selben Jahr. Was ist nun also dran an der Geschichte? Ist es Zufall, dass das Hauptthema des ersten Satzes aus Schumanns *Klavierkonzert* dem Erlösungsmotiv aus Wagners *Fliegendem Holländer* ähnelt, oder handelt es sich um bewusst gesetzte Zitate oder zumindest Referenzen? Es wird wohl ein Geheimnis bleiben.

Florian Olters

*Aufnahmen mit dem
Münchener Kammerorchester*



Giacinto Scelsi Natura Renovatur

Frances-Marie Uitti, Violoncello

ECM New Series 1963
CD 476 3106

Barry Guy Folio

Maya Homburger, Barockvioline

Muriel Cantoreggi, Violine

Barry Guy, Kontrabass

ECM New Series 1931
CD 476 3053

Tigran Mansurian Monodia

Kim Kashkashian, Viola

Leonidas Kavakos, Violine

Jan Garbarek, Saxophon

The Hilliard Ensemble

ECM New Series 1850/51
2-CD Set 472 7842

Bach/Webern Ricercar

The Hilliard Ensemble

ECM New Series 1774
CD 461 9122

Sofia Gubaidulina

Elsbeth Moser, Bajan

Boris Pergamenschikow, Violoncello

ECM New Series 1775
CD 461 8972

Karl Amadeus Hartmann Funèbre

Isabelle Faust, Violine

Paul Meyer, Klarinette

ECM New Series 1720
CD 465 7792

MIDEM Classical Award 2002

www.ecmrecords.com

ECM Records, Postfach 600 331, 81203 München
Im Universal Vertrieb www.klassikakzente.de

ECM NEW SERIES

Richard Strauss

Lieder

Ständchen

Mach auf, mach auf! Doch leise mein Kind,
 Um Keinen vom Schlummer zu wecken!
 Kaum murmelt der Bach, kaum zittert im Wind
 Ein Blatt an den Büschen und Hecken;
 Drum leise, mein Mädchen, daß nichts sich regt,
 Nur leise die Hand auf die Klinke gelegt!

Mit Tritten, wie Tritte der Elfen so sacht,
 Um über die Blumen zu hüpfen,
 Flieg leicht hinaus in die Mondscheinnacht,
 Zu mir in den Garten zu schlüpfen.
 Rings schlummern die Blüthen am rieselnden Bach
 Und duften im Schlaf, nur die Liebe ist wach.

Sitz nieder! Hier dämmert's geheimnißvoll
 Unter den Lindenbäumen.
 Die Nachtigall uns zu Häupten soll
 Von unsern Küssen träumen,
 Und die Rose, wenn sie am Morgen erwacht,
 Hoch glühn von den Wonneshauern der Nacht.

Adolf Friedrich Graf von Schack (1815–1894)

Die Nacht

Aus dem Walde tritt die Nacht,
 Aus den Bäumen schleicht sie leise,
 Schaut sich um im weiten Kreise,
 Nun gib acht.

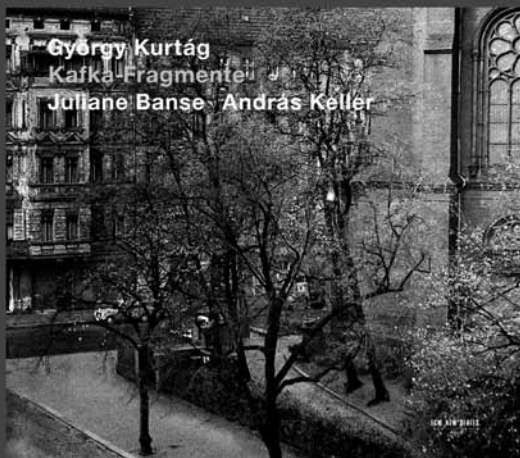
Alle Lichter dieser Welt,
 Alle Blumen, alle Farben
 Löscht sie aus und stiehlt die Garben
 Weg vom Feld.

György Kurtág
Kafka-Fragmente, op. 24

Juliane Banse, Sopran
András Keller, Violine

ECM New Series 1965
CD 476 3099

MIDEM Classical Award 2007
Modern Music Prize 2006, Japan Record Academy
Grand Prix, Académie Charles Cros
Preis der deutschen Schallplattenkritik, Bestenliste



Juliane Banse / András Schiff
Songs of Debussy and Mozart

Juliane Banse, Sopran
András Schiff, Klavier

ECM New Series 1772
CD 461 8992

Preis der deutschen Schallplattenkritik, Bestenliste

Heinz Holliger
Schneewittchen

Oper in fünf Szenen, einem Prolog
und einem Epilog nach Robert Walser

Juliane Banse, Schneewittchen
Cornelia Kallisch, Königin
Steve Davislim, Prinz
Oliver Widmer, Jäger
Werner Gröschel, König
Orchester der Oper Zürich
Heinz Holliger, Leitung

ECM New Series 1715/16
2-CD Set 465 2872

Preis der deutschen Schallplattenkritik, Bestenliste

www.ecmrecords.com

ECM Records, Postfach 600 331, 81203 München
Im Universal Vertrieb www.klassikazente.de

ECM NEW SERIES

Alles nimmt sie, was nur hold,
Nimmt das Silber weg des Stromes,
Nimmt vom Kupferdach des Domes
Weg das Gold.

Ausgeplündert steht der Strauch,
Rücke näher! Seel' an Seele;
O die Nacht, mir bangt, sie stehle
Dich mir auch.

Hermann von Gilm zu Risenegg (1812–1864)

Morgen

Und morgen wird die Sonne wieder scheinen,
und auf dem Wege, den ich gehen werde,
wird uns, die Glücklichen, sie wieder einen
inmitten dieser sonnenatmenden Erde...

Und zu dem Strand, dem weiten, wogenblauen,
werden wir still und langsam niedersteigen,
stumm werden wir uns in die Augen schauen,
und auf uns sinkt des Glückes stummes Schweigen.

John Henry Mackay (1864–1933)

Freundliche Vision

Nicht im Schlafe hab ich das geträumt,
Hell am Tag sah ichs schön vor mir:
Eine Wiese voller Margeriten;
Tief ein weißes Haus in grünen Büschen;
Götterbilder leuchten aus dem Laube.
Und ich geh mit Einer, die mich lieb hat,
Ruhigen Gemütes in die Kühle
Dieses weißen Hauses, in den Frieden,
Der voll Schönheit wartet, dass wir kommen.

Otto Julius Bierbaum (1865–1910)

Cäcilie

Wenn du es wüßtest,
Was träumen heißt von brennenden Küssen,
Von Wandern und Ruhen mit der Geliebten,
Aug in Auge,
Und kosend und plaudernd,
Wenn du es wüßtest,
Du neigtest dein Herz!

Wenn du es wüßtest,
Was bangen heißt in einsamen Nächten,
Umschauert vom Sturm, da niemand tröstet
Milden Mundes die kampfmüde Seele,
Wenn du es wüßtest,
Du kämst zu mir.

Wenn du es wüßtest,
Was leben heißt, umhaucht von der Gottheit
Weltschaffendem Atem,
Zu schweben empor, lichtgetragen,
Zu seligen Höhen,
Wenn du es wüßtest,
Du lebtest mit mir!

Heinrich Hart (1855–1906)



Janine Jansen, Violine

Janine Jansen zählt zu den herausragenden Geigentalenten des neuen Musikjahrtausends. Zur Geige wurde sie, nach anfänglicher Liebe zum Cello, durch ein Vorspiel bei der Musikpädagogin Coosje Wijzenbeek bekehrt, bei der die Sechsjährige bald regelmäßig Unterricht hatte. Mit zehn Jahren stand die Geigerin zum erstenmal vor Publikum auf der Bühne. Philipp Hirshhorn, ihr Lehrer am Utrechter Konservatorium, verhalf ihr zum Feinschliff interpretatorischer Detailarbeit, die sie bei Charles-André Linale ergänzte. Weiteren Unterricht erhielt sie von Boris Belkin, Menahem Pressler, Joshua Bell, Isaac Stern, Ana Chumachenco, Josef Gingold, Viktor Liberman und Mstislav Rostropovich. Im Jahr 1998 schloss Janine Jansen ihr Studium am Konservatorium von Utrecht mit Auszeichnung ab. Bereits 1997 debütierte sie am Amsterdamer Concertgebouw. 1999 wurde sie mit der Konzertreihe »Rising Stars« europaweit auf Tournee geschickt und konzertierte in Athen, Birmingham, Brüssel, Köln, Paris, Wien, schließlich auch in der Carnegie Hall. Im Frühjahr 2000 absolvierte sie eine Japan-tournee mit den Rotterdamer Philharmonikern unter der Leitung von Valery Gergiev. Wenige Monate später gab Janine Jansen ihr Debüt in Argentinien im renommierten Teatro Colón von Buenos Aires. Seit der Jahrtausendwende ist Jansen mit zahlreichen internationalen Spitzenensembles in den großen Sälen der Konzertwelt unterwegs. Zu den versierten Partnern ihrer Kammermusik-auftritte gehören Yuri Bashmet, Mischa Maisky, Julian Rachlin, Itamar Golan, Kathryn Stott, Christian Poltéra, Menahem Pressler, Truls Mørk und Michaela Ursuleasa. Im September 2003 wurde Janine Jansen der Dutch Music Price überreicht, im Juni 2004 bekam sie für ihr Debüt den Edison Classic Public Award verliehen. Aufmerksamkeit erregte neben einer Solo-CD auch ihre eigenständige Interpretation von Vivaldis *Vier Jahreszeiten* (2005), das Jansen für fünf Solostreicher sowie Cembalo, Orgel und Theorbe umarrangierte und das auf diese Weise eine ungewöhnlich kammermusikalische, intime Färbung bekam.



Lars Vogt, Klavier

Lars Vogt, Jahrgang 1970, zog erstmals große Aufmerksamkeit auf sich, als er 1990 den zweiten Preis beim internationalen Klavierwettbewerb in Leeds gewann. In den vergangenen Jahren trat Lars Vogt sowohl in Europa als auch in den USA und in Fernost auf. In der Saison 2003/04 wurde ihm als erstem Pianisten die Ehre zuteil, »Pianist in Residence« bei den Berliner Philharmonikern zu sein. Konzerte führten ihn in den letzten zwei Jahren auch zu den New Yorker Philharmonikern, dem Chicago Symphony und Boston Symphony Orchestra, dem NHK Symphony, dem Concertgebouw Orchester, zum Orchestre de Paris, zu den Münchner Philharmonikern und zum Orchester Santa Cecilia in Rom. Lars Vogt ist bekannt als begeisterter Kammermusiker. 1998 gründete er das Kammermusikfestival »Spannungen« in Heimbach/Eifel. Über Heimbach hinaus verbindet Lars Vogt eine enge Zusammenarbeit mit Künstlern wie Christian Tetzlaff, Antje Weithaas, Truls Mørk und Heinrich Schiff. Für besondere Projekte arbeitet Lars Vogt u.a. mit Klaus Maria Brandauer zusammen. Der Pianist hat zahlreiche CDs eingespielt, darunter die *Klavierkonzerte* von Schumann und Grieg sowie die *Klavierkonzerte Nr. 1 und 2* von Beethoven mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra und Sir Simon Rattle, mit dem ihn eine besonders intensive Zusammenarbeit verbindet und der ihn beschrieb als »einen der außerordentlichsten Musiker, mit dem zusammenzuarbeiten ich das Glück hatte«. Weitere Soloeinspielungen mit Werken von Haydn, Beethoven, Schubert, Brahms, Schumann, Tschaikowski und Musorgski folgten. Mit Christian Tetzlaff wurde eine Doppel-CD mit Werken für Klavier solo von Mozart sowie sämtlichen Duosonaten von Brahms veröffentlicht. Zuletzt erschien von Lars Vogt Hindemiths *Kammermusik Nr. 2*, eingespielt mit den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado.



Juliane Banse, Sopran

Ursprünglich hatte die in Süddeutschland geborene und in Zürich aufgewachsene preisgekrönte Sopranistin **Juliane Banse** mit dem Geigenspiel begonnen: Mit fünf Jahren nahm sie ihren ersten Violinunterricht und blieb dem Instrument zwölf Jahre lang treu. Daneben absolvierte sie eine Ballettausbildung am Opernhaus Zürich. Zum Gesang kam sie mit fünfzehn Jahren und nahm zunächst Unterricht bei Paul Steiner, später bei Ruth Rohner am Opernhaus Zürich. Nach dem Abitur vervollständigte sie ihre Studien bei Brigitte Fassbaender sowie bei Daphne Evangelatos in München. Nach ihrem Operndebüt als Zwanzigjährige in der Rolle der Pamina in einer *Zauberflöten*-Inszenierung von Harry Kupfer an der Komischen Oper Berlin und zahlreichen weiteren Engagements u.a. in Brüssel, Salzburg, Wien und Glyndebourne folgten in den letzten Jahren zahlreiche Projekte, mit denen Juliane Banse ihre künstlerische Vielseitigkeit vollends unter Beweis stellte. So hat sie mit Sir Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern Beethovens *Fidelio* eingespielt. Unvergessen auch ihr gefeierter Auftritt als *Schneewittchen* bei der Uraufführung der gleichnamigen Oper von Heinz Holliger 1998 in Zürich. Ein Jahr später debütierte sie als Pamina an der Münchner Staatsoper, wo sie seither als Gast regelmäßig zu erleben ist.

Nicht nur als Opernsängerin sorgt Juliane Banse für Aufsehen. So debütierte sie 1994 unter der Leitung von Claudio Abbado bei den Wiener Philharmonikern. Sie hat mit zahlreichen weiteren namhaften Dirigenten zusammengearbeitet. Darüber hinaus feiert Juliane Banse auch als Liedsängerin Erfolge: Mit den Pianisten Helmut Deutsch und Wolfram Rieger gastiert sie regelmäßig in wichtigen europäischen Liedzentren wie der Schubertiade Schwarzenberg, dem Wiener Konzerthaus oder der Londoner Wigmore Hall. Noch bis Sommer 2007 wird die Sängerin an der Hochschule für Musik und Theater in München unterrichten. Von Juliane Banse liegen zahlreiche, zum Teil preisgekrönte CD-Einspielungen vor.



Camillo Radicke, Klavier

Der Pianist **Camillo Radicke** erhielt seine musikalische Ausbildung in seiner Heimatstadt Dresden bei Regina Metzner, Amadeus Webersinke und Arkadi Zenziper. Seit er die internationalen Klavierwettbewerbe von Palma de Mallorca (Fr. Chopin) 1990, Athen (Maria Callas) 1992 und Vercelli (G. B. Viotti) 1992 gewann, führte ihn eine umfangreiche Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker in zahlreiche Länder Europas, in den Nahen Osten, nach Kuba, Südamerika, Japan, Korea und in die Vereinigten Arabischen Emirate. Camillo Radicke gastierte bei zahlreichen internationalen Festivals: Salzburger Festspiele, Klavierfestival Ruhr, Beethoven-Fest Bonn, Chopin-Festival Duszniki, BBC Lunchtime Concerts London, Festival Great Irish Houses, Festival Costa Verde, Al Bustan Festival Beirut, Haydn-Festspiele Eisenstadt, Dresdner Musikfestspiele, MDR-Musiksommer und Schubertiade Schwarzenberg. In Konzerten mit der Dresdner Philharmonie, der Staatskapelle Dresden, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Münchener Kammerorchester und dem RAI-Sinfonieorchester Turin musizierte der Pianist unter den Dirigenten Marek Janowski, Gerd Albrecht, Michel Plasson, Juri Temirkanow, Tamas Vasary, Bernhard Klee, Ludwig Güttler und Jörg-Peter Weigle. Camillo Radicke trat im Teatro Colón Buenos Aires, dem Concertgebouw Amsterdam, der Alten Oper Frankfurt, der Berliner Philharmonie und dem Musikverein Wien auf. Im Mozart-Jahr 2006 führte der Musiker gemeinsam mit Wolfgang Hentrich (1. Konzertmeister der Dresdner Philharmonie) erfolgreich sämtliche Sonaten für Klavier und Violine von Mozart in Dresden auf. Als Liedpianist war und ist Camillo Radicke langjähriger Partner von Peter Schreier, Olaf Bär und Juliane Banse.



Alexander Liebreich, Dirigent

Alexander Liebreich, 1968 in Regensburg geboren, wurde nach dem Gewinn des Kondraschin-Dirigier-Wettbewerbs 1996 als Assistent von Edo de Waart zum Radio Filharmonisch Orkest Holland berufen, wo er mit der *1. Sinfonie* von Brahms debütierte. Im Jahr darauf übernahm er kurzfristig eine Serie von Konzerten mit Bruckners *5. Sinfonie* im Concertgebouw in Amsterdam, die von Publikum und Kritik begeistert gefeiert wurde. In der Folge dirigierte er neben den renommierten niederländischen Orchestern wie dem Radio Filharmonisch Orkest Holland und dem Concertgebouw-Orchester u. a. das BBC Symphony Orchestra, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Scottish Chamber Orchestra und die Auckland Philharmonia. Neben seinen Konzerten und Opern-Produktionen ist Alexander Liebreich Initiator des »Korea-Projekts« und reiste auf Einladung des Goethe-Instituts und des DAAD seit 2002 mehrfach nach Nord- und Südkorea, um mit dortigen Musikern zu arbeiten. Anfang Juli 2005 gab Alexander Liebreich in München bei »Klassik am Odeonsplatz« sein Debüt mit den Münchner Philharmonikern, das von Publikum und Presse enthusiastisch als »Sternstunde« gefeiert wurde. Seit der Saison 2006/07 ist Alexander Liebreich Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Münchener Kammerorchesters, das er bereits mehrmals als Gast geleitet hat. Die »Süddeutsche Zeitung« berichtete über Liebreichs offizielles Antrittskonzert am 19. Oktober 2006 als einen »fulminanten Einstieg, der die kühnsten Hoffnungen weckt« und sieht in Liebreich den »potentiell spannendsten Dirigenten Münchens«.

NACHTMUSIK DER MODERNE

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
ROTUNDE DER PINAKOTHEK DER MODERNE

03.03.07 | 22 Uhr

Komponistenporträt II

GIYA KANCHELI (*1935)

Programm

Morgengebete für Kammerorchester
und Tonband (1990)

Nach dem Weinen für Violoncello solo (1994)

V&V für Violine, Streicher und Tonband (1994)

Kapote für Akkordeon und Streicher (2006)
– Deutsche Erstaufführung –

Sio für Streicher, Klavier und Schlagzeug (1998)

Lisa Batiashvili Violine

Bridget MacRae Violoncello

Christos Zerbinos Akkordeon

Alexander Liebreich Dirigent

21 Uhr Konzerteinführung

Alexander Liebreich im Gespräch mit
Giya Kancheli und Manfred Eicher

Preise € 25,- / € 15,- (Jugendliche)
€ 10,- (Stehplätze)

Vorverkauf Tel. 089.46 13 64 30
ticket@m-k-o.eu

Nächstes Konzert

16.06.07 **Hans Werner Henze**

www.m-k-o.eu
www.pinakothek-der-moderne.de



Münchener Kammerorchester

Das Münchener Kammerorchester hat eine einzigartige Programmatik zu seinem Markenzeichen gemacht und dafür in den letzten Jahren weltweit Anerkennung gefunden: Für den geglückten konzeptionellen Zusammenhang in der Präsentation zeitgenössischer und klassischer Werke wurde das Ensemble vielfach ausgezeichnet. Zentrum des künstlerischen Wirkens des Münchener Kammerorchesters bildet die Reihe der Abonnementkonzerte, die in jeder Saison unter einem bestimmten thematischen Leitfaden steht. Darüber hinaus ist das Münchener Kammerorchester mit 60 Konzerten im Jahr auf den Konzertpodien und Festivals weltweit vertreten und arbeitet mit renommierten Solisten und Dirigenten zusammen. Mit der Saison 2003/2004 hat das Münchener Kammerorchester eine neue Konzertreihe begonnen: die mehrmals jährlich in der Rotunde der Pinakothek der Moderne stattfindende »Nachtmusik der Moderne«, die sich pro Konzert dem Werk eines zeitgenössischen Komponisten widmet und bei Publikum wie Kritik ebenso auf hervorragende Resonanz trifft wie das neue Format des »concert sauvage«, eines Konzerts ohne Programm. Das Münchener Kammerorchester hat mit ECM Records eine langfristige Zusammenarbeit vereinbart. Bereits erschienen sind Aufnahmen mit Werken von Karl Amadeus Hartmann, Sofia Gubaidulina, Tigran Mansurian sowie Johann Sebastian Bach, Anton Webern, Barry Guy und Giacinto Scelsi.

Zur Saison 2006/07 übernahm Alexander Liebreich als Nachfolger von Christoph Poppen die Künstlerische Leitung des Münchener Kammerorchesters. Liebreichs Debüt mit dem Orchester als Chefdirigent beim 1. Abonnementkonzert der Saison, die unter dem Thema »Licht« steht, wurde von Publikum und Presse als »fulminanter Einstand« des »potentiell spannendsten Dirigenten Münchens« (Süddeutsche Zeitung) gefeiert.

Das Münchener Kammerorchester

Violinen

Daniel Giglberger,
Konzertmeister
Romuald Kozik
Mario Korunic
Andrea Schumacher
Eri Nakagawa-Hawthorne
Joe Rappaport*

Max Peter Meis, Stimmführer
Viktor Konjaev
Bernhard Jestl
NN*
Mary Mader

Violen

Kelvin Hawthorne,
Stimmführer
Nancy Sullivan
Aidan Pendleton
Stefan Berg

Violoncelli

Bridget MacRae,
Stimmführerin
Peter Bachmann
Benedikt Jira

Kontrabässe

Onur Özkaya
Andrew Lee*

Flöten

Henrik Wiese*
NN*

Oboen

Tobias Vogelmann*
Claire Sirijacobs*

Klarinetten

Dario Marino Varela*
Carolin Langenwalder*

Fagotte

Bence Boganyi*
Ruth Gimpel*

Hörner

Franz Draxinger*
Alexander Boruvka*

Trompeten

Helmut Pöhner*
Thomas Marksteiner*

Pauke

Philipp Jungk*

* als Gast

Sehr geehrte Damen und Herren,
 liebe Freundinnen und Freunde,

dass nach über 20 Jahren Münchner Aids-Hilfe zum ersten Mal ein hochkarätiges Benefizkonzert für uns stattfindet, haben wir allein dem Engagement von Alexander Liebreich und seinem Münchener Kammerorchester zu verdanken. Ihnen ist es gelungen, Künstlerinnen und Künstler für ein erstklassiges Programm zusammenzubringen. Besser kann die Kombination von kulturellem Highlight und sozialem Engagement für das Publikum nicht sein.

Aber das 1. Münchener Aids-Konzert des Münchener Kammerorchesters ist auch ein Konzert gegen das Schweigen über ein Thema, mit dem sich München manchmal schwer tut.

Denn um Aids ist es in München still geworden. In der Öffentlichkeit ist der Eindruck entstanden, HIV sei jetzt behandelbar, man müsse nur die richtigen Pillen schlucken. Ins Blickfeld trat die Aids-Dramatik in Asien und Afrika. Doch das darf nicht blind machen für die Situation in der Stadt. Unser Schweigen wäre tödlich. Über 65.000 Menschen haben sich in Deutschland seit Beginn der Epidemie mit HIV infiziert. München war von Anfang an ein Brennpunkt des Aids-Geschehens. Hier hat sich 1984 die erste Aids-Hilfe als Selbsthilfe gegründet. Über tausend Münchnerinnen und Münchner sind bisher an Aids gestorben. Das ist für uns keine abstrakte Zahl. Dahinter stehen Namen und Gesichter, die wir kannten. Aids hat uns und unsere ganze Gesellschaft verändert. Aber auch Aids hat sich verändert. Das dramatische Aids-Sterben ist zwar vorbei, doch in München leben mindestens viertausend Menschen mit HIV. Jährlich kommen zweihundert Neufizierte dazu. Da weniger erkranken oder sterben, steigt die Zahl der HIV-Infizierten.

Deshalb sind wir als Münchner Aids-Hilfe weiterhin gefragt, auch wenn HIV und Aids in München alltäglich und unsichtbar geworden ist. Es bleibt eine Tatsache, dass HIV früher oder später zum Tod führt. Aber es ist auch eine Tatsache, dass man mit HIV leben kann, besser leben kann. Das bleibt unsere zentrale Aufgabe: zu einem möglichst guten Leben mit HIV beizutragen. Dafür bieten wir Beratung, Betreuung zu Hause, in unseren Wohnungen, in der Behindertenwohnung, dazu bieten wir Arbeitsplätze in unserem Café Regenbogen und unserem Tagungszentrum, bieten Unterstützung bei Wohnungssuche oder Entschuldung, bieten Mittagessen, Yoga-Kurse, Gruppentreffen und vieles mehr.

EMI
CLASSICS

LARS VOGT
MOZART
KLAVIERSONATEN
& FANTASIEN

Lars Vogt gehört zu den wenigen deutschen Pianisten von internationalem Rang. Seine jüngste Solo-Einspielung widmet Vogt Wolfgang Amadeus Mozart. Dessen Klaviermusik ist ein Novum und gleichzeitig auch ein Meilenstein in Vogts Diskografie.

„Fabelhaft konzentriert und mit nuanciertestem Anschlag entfaltet er weite Landschaften der Empfindung zwischen Abgründen und Gipfelmomenten.“ *KulturSpiegel* 2006

W. A. MOZART
Klaviersonaten
Fantasien u.a.
2CDs 3 36080 2

Der KlassikPodcast auf
www.klassik-podcast.de
Bestellen Sie unseren
kostenlosen Newsletter
unter
www.emiclassics.de



Unser Aids-Hilfe-Haus ist ein Ort der Begegnung unterschiedlichster Menschen, die von HIV betroffen sind.

Aber wir wollen auch helfen, Infektionen zu vermeiden. War in der Anfangszeit der tödlichen Bedrohung unsere einfache Präventionsbotschaft »Du kannst dich mit Kondomen schützen« noch eine Entlastung, die gerne aufgegriffen und umgesetzt wurde, sieht die Realität heute ganz anders aus. HIV scheint für viele zu einer behandelbaren, sexuell übertragbaren Krankheit zu werden, die zulässt, was Sexualität schon immer wollte: Kontrollverlust, Hingabe und Nähe. Da passt kein Kondom dazwischen. Es werden weniger Kondome gekauft, weniger benutzt. Die Neuinfektionen steigen. Eine einfache Präventionsbotschaft genügt nicht mehr.

In über 20 Jahren ist aus der Selbsthilfe ein erfolgreiches, professionelles Sozialunternehmen mit einem umfassenden Netz an notwendigen Hilfsangeboten entstanden, gerade weil wir in der Münchner Aids-Hilfe selber von HIV betroffen sind und am besten um die Probleme im Leben mit HIV wissen. Deshalb wollen wir auch in Zukunft die zentrale Stelle für Selbsthilfe, Prävention, Gesundheitsförderung, Beratung, Rehabilitation und Versorgung im HIV-Bereich sein. Nur so können wir zu einem besseren Leben beitragen: für Menschen mit HIV und für schwule Männer, drogengebrauchende Menschen und MigrantInnen, die am stärksten von HIV bedroht sind. Doch allein schaffen wir das nicht. Dafür brauchen wir Unterstützung: in der Politik und in den Medien, durch Benefizveranstaltungen und Spenden sowie ehrenamtliche Mitarbeit. Denn während mit den Veränderungen im Aids-Geschehen unsere Hilfsangebote immer mehr wurden, nahmen das öffentliche Interesse, Zuschüsse und Spenden immer mehr ab.

Deshalb bedanken wir uns bei Alexander Liebreich, dem Münchener Kammerorchester, den Solisten des Abends, dem Schirmherrn Oberbürgermeister Christian Ude und Ihnen ganz herzlich für die Unterstützung durch das 1. Münchener Aids-Konzert. Damit geben sie Menschen mit HIV und Aids in München eine Zukunft.

Thomas Niederbühl

Geschäftsführer der Münchner Aids-Hilfe e.V.

thomas.niederbuehl@muenchner-aidshilfe.de

**Besonderer Dank gilt den Künstlern des heutigen Abends,
die geschlossen auf ihre Gage verzichtet haben.**

**Bei folgenden Unternehmen und Institutionen bedanken
wir uns herzlich für die Unterstützung des Projekts:**

Blumen, die Leben

Hotel München Palace

Kriegler Stage Management

Lufthansa

Mayr Nell Public Relations

Offizielles Monatsprogramm München

Prinzregententheater

Schubeck's Prinzipal

Steininger Offsetdruck

Süddeutsche Zeitung Ticket

Hauptsponsor des MKO in der Saison 2006/07



Wir danken unseren Förderern:

Bayerisches Staatsministerium
für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Landeshauptstadt München
Kulturreferat

Bezirk Oberbayern

BMW Group

McKinsey & Company, Inc.

Siemens AG

Theodor-Rogler-Stiftung

Dr. Georg und Lu Zimmermann Stiftung

Impressum

Redaktion: Musikbüro Monika Krämer, Florian Ganslmeier

Gestaltung: Bernhard Zölch

Satz: Wolfgang Lehner

Druck: Steininger Offsetdruck GmbH

Textnachweis

Der Text »Beethoven – Stravinsky – Haydn – Strauss – Mendelssohn Bartholdy – Schumann« von Florian Olters ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors.

Bildnachweis

Archiv des Münchener Kammerorchesters

Redaktionsschluss: 21.02.2007

Medienpartner
des MKO

